

„Ein Ami auf Umwegen“

Von Laura Martin, Maren Dubbert, Julia Winkler und Kaya Dresing

Klasse 11T

Theodor- Heuss- Gymnasium, Göttingen

Eine Tür knallt. Jason schlägt die Augen auf. Im Nebenzimmer hört er Jana singen. Er dreht sich um und zieht die Decke über sein Gesicht. Vielleicht ist alles nur ein böser Traum. Vielleicht ist er wieder zu Hause in Boston, wenn er das nächste Mal aufwacht. Er versucht, wieder einzuschlafen, als er Glas zerspringen hört. Weil es ihm nicht gelingt, Janas Geflüche zu ignorieren, gibt er den Versuch auf, die Situation zu leugnen und erinnert sich an den vorigen Tag.

Er war auf dem Weg nach Augsburg gewesen, um seine Tante zu besuchen. Sein Flugzeug hatte in München landen müssen, da in Augsburg eine Warnung vor einem Terroranschlag eingegangen war. Sowohl der Flughafen, als auch der Bahnhof wurde gesperrt. Im Münchener Flughafen wurde ihm mitgeteilt, dass es mindestens einen Tage dauern würde, bis er nach Augsburg weiterreisen könne. Mit einem Gutschein für ein billiges Hotel in der Hand, stand er einsam und verlassen in der riesigen Ankunftshalle. Schließlich hatte er sich in ein Cafe eine Halle weiter gesetzt und einige Zeit mit Grübeln verbracht. Irgendwann hatte sich Jana, die dort bediente, neben ihn gesetzt und gefragt, ob alles in Ordnung sei. Zum Glück kann er auf Grund seiner Verwandtschaft ein bisschen Deutsch – aber Jana wartete gar nicht seine Antwort ab sondern erzählte dieses und jenes, klagte, dass das Cafe nicht gut laufe, sie aber auf den Job angewiesen sei, da sie ja noch studiere. Er hörte ihr mit einem Ohr zu und überlegte, wann er das Hotel aufsuchen sollte. Etwas später verschwand sie, um nach einer halben Stunde wieder zu kommen, mit Papier und Stift bewaffnet. Sie verkündete strahlend, dass sie sein Deutsch verbessern wolle. Jason lag schon eine Ausrede auf der Zunge, aber nach einem Blick auf Janas entschlossenes Gesicht fügte er sich. Sie erwies sich als eine geduldige, wenn auch sehr lebendige Lehrerin. Immer wieder sprang sie auf, spielte ihm Situationen vor, schüttelte ihren wilden Haarschopf und spielte mit ihren vielen Ohrringen. Ihm machte es nach einiger Zeit richtig viel Spaß, mit ihr zu Lernen – zwischendurch holte sie Kaffee und Kuchen – und nach drei Stunden konnte er einige „zum Überleben notwendige Sätze“, wie Jana ihm stolz mitteilte. Sie überredete ihn, sich ihre Adresse aufzuschreiben, bevor er sich auf den Weg zum Hotel machte. „Ich koche heute

Abend, wenn du Lust hast, kannst du gerne vorbeikommen.“, hatte sie ihm zum Abschied gesagt. Nachdem er alleine in seinem Hotelzimmer gesessen und sich an ihre Einladung erinnert hatte, stand er kurze Zeit später vor Janas Tür. Gegen Mitternacht hatten sie dann beschlossen, dass er nun auch gleich bei ihr übernachten könne.

„Verflucht!“ Jana stürzt herein. „Scheiße, verpennt!“ Sie reißt das Fenster auf. „Los, beeil dich, Vorlesung in zehn Minuten!“

Vorlesung? Mühsam quält er sich aus dem Bett. Jana legt ihren Kopf schief und mustert ihn kritisch.

„Willste so in die Uni?“

„Ähm... Uni?“

„Ja, denkste ich lass dich hier unbeobachtet in meiner Bude rumlaufen? Und nach Augsburg kannst du eh erst heute Abend.“

„Ok... wenn du so nett wärest, raus zu gehen, kann ich mich auch umziehen“

Sie verdreht die Augen. „Keine Sorge, Schätzchen, ich will nichts von Männern!“ Die Tür knallt zu. Einen Moment steht er verblüfft da. Jana – eine Lesbe? Von der anderen Seite der Tür ertönt Janas durchdringende Stimme: „Wir haben noch fünf Minuten! Der Prof wartet auch nicht auf Amis!“

Unbehaglich rutscht Jason auf seinem Stuhl hin und her. Er fühlt sich beobachtet. Der Besuchertisch, an dem er sitzt, wirkt wie eine einsame Insel inmitten eines Ozeans aus blau-uniformierten Studenten. Um sich abzulenken wirft er einen Blick durch die Glaskuppel, die sich über die Mensa wölbt. Fasziniert betrachtet er die unter ihm liegenden Gebäude, die sich in alle Himmelsrichtungen erstrecken.

Allein Zutritt zu dieser kleinen Stadt zu bekommen, war schon ein Kunststück gewesen. Jana hatte ihn an der Ausgabe von den Besucherpässen stehen lassen und war zu ihrer Vorlesung gehetzt. Etwas hilflos hatte er versucht, einen Pass zu bekommen – wahrscheinlich als Schutz gegen den zunehmenden Terror. Als er ihn schließlich in der Hand gehalten hatte – einen kleinen Chip, mit dem die Laserschranken passieren konnte – hatte er sich in einer atemberaubenden Atmosphäre wieder gefunden. Moderne Gebäude aus Glas und Stahl, in denen sich die Sonne spiegelte, dazwischen einzelne Wiesen, und überall Studenten in blauer Uniform. Mehrere Gruppen von jungen Leuten waren an ihm vorbei geschlenderten, ihr Lachen hatte der einschüchternden Umgebung etwas Lebendiges verliehen. Vier Studenten waren auf ihn zu gekommen, wild gestikulierend in ein Gespräch vertieft. Er hatte versucht, ein paar Worte auszuschnappen und hatte erstaunt festgestellt,

dass sie sich weder auf Deutsch noch auf Englisch unterhielten, sondern – so weit er das hatte beurteilen können – auf Chinesisch. Auf den zweiten Blick hatte er erkannt, dass sich jedoch kein Asiat unter ihnen befand. Bevor die Vier aus seiner Sicht verschwunden waren, hatte er einen Blick auf ihre Gesichter erhascht: Eine Südländerin mit dunklem Teint und schwarzen Haaren ging neben einem hellhäutigen, strohblonden Mann, der den Arm um eine zierliche Frau mit Kopftuch gelegt hatte. Als Jason weiterging, hatte er noch Afrikaner mit Rasta-Zöpfen, Asiaten, Inder, Skandinavier und Studenten aus verschiedensten europäischen Ländern gesehen. Außer ihrem Aussehen schien es keine Unterschiede zu geben.

Von der Mensa aus, dem höchsten Punkt, kann er das Ausmaß des Geländes besser erfassen. Die Größe erinnert ihn an sein Stadtviertel in seiner Heimatstadt Boston. Es gibt nicht nur monströse Gebäude, Grünflächen und kleinere Seen, sondern auch Boutiquen, Lebensmittelgeschäfte, Buchläden, Frisöre, Cafés und Schreibwarenläden. Wegweiser helfen den Studenten, sich nicht zu verlaufen.

„Hey Faulenzer!“, Jana lässt sich auf den Stuhl neben ihm fallen. Sie streicht sich erschöpft die Haare aus dem Gesicht. „Gott, ich brauch erst mal nen Kaffee nach dieser nervenraubenden Vorlesung!“

„Ja? War’s nicht interessant?“

„Doch, schon. Aber dieser ganze technische Schnickschnack – „

„Also ich find’s beeindruckend!“

Sie seufzt. „Na ja, manchmal sind die vielen Leinwände und Laptops zu viel. Meine armen Augen!“

„Was studierst du eigentlich?“, fragt Jason und klaut eine Pommes von ihrem Teller.

„Astronomie und Politik.“ Sie blickt auf, als ein dunkelhaariger Typ an den Tisch tritt.

„Hi Olcay – na, schon im Parlament angenommen?“ Sie wendet sich Jason zu. „Das ist unser großer Politiker, kommt aus der Türkei“, sie dreht sich wieder zu Olcay um.

„Ein Ami, hab ich am Flughafen aufgegebelt.“

Olcay nickt Jason freundlich zu und erinnert Jana an das Treffen am Nachmittag, bevor er geht.

„Warum hat er ein rotes Abzeichen an der Jacke?“, will Jason wissen und klaut eine weitere Pommes von Janas Teller.

„ Er wohnt in Paris, ist nur für ein Jahr hier. Unsere Universität gehört zu einem großen, europaweiten Ring. Alle haben die gleiche blaue Kleidung, nur jede Uni hat einen anderen Schwerpunkt und ein anderes Abzeichen.“

„Was ist euer Schwerpunkt?“

„Sozialwissenschaften. Mathematik befindet sich in Oxford, Naturwissenschaften in Wien, Rechtswissenschaften in Paris, in Brüssel ist die größte Uni mit mehreren Bereichen. In Madrid und Mailand kann man Design studieren, in Skandinavien Sprachwissenschaften.“

„Und die Unis sind alle so groß wie hier?“

„Jap“, sie grinst ihn an und klaut ihm seinen Kaffee.

Jason steht fertig angezogen an der Tür, während Jana wie ein aufgeschrecktes Huhn durch die Zimmer wirbelt.

„Bist du bald fertig?“, fragt er schmunzelnd.

„Ich find meinen Ring nicht!“, ertönt es aus dem Bad.

„Welchen? Für die Nase, für die Ohren oder für die Finger?“

„Sehr witzig!“, gestresst erscheint sie vor ihm. „Ich will heute gut aussehen, okay?“

Jason zieht die Augenbrauen hoch. „Ist nicht zu übersehen – du kannst mir nicht erzählen, dass wir uns nur mit ein paar Freunden von dir treffen. Wer ist denn der Glückliche?“

Sie setzt ein zuckersüßes Lächeln auf. „Die Glückliche, Süßer.“ Sie gibt ihm einen Klaps und verschwindet im Treppenhaus.

„Hi Jana – mit dir haben wir ja gar nicht mehr gerechnet.“

„Tut mir Leid, mein Auto hat gestreikt.“ Sie schiebt Jason auf einen Stuhl und lässt sich auf die Eckbank fallen. Ein junger Mann in rotem Hemd grinst und setzt an etwas zu sagen.

„Brauchst nichts zu sagen, ich weiß schon was kommt. Jason, das ist unser Technik-Freak – Matthias. Er versucht mich laufend zu überreden, ein Wasserstoffauto zu kaufen.“

Überrascht sieht Jason sie an. „Ach, die habt ihr auch schon? Die sind bei uns grad erst auf den Markt gekommen.“

Eine Frau mit Locken mustert ihn. „Wo kommst du her? Und – wer bist du überhaupt?“, fragt sie.

„Oh ja, tschuldigung, ich hab ihn noch gar nicht vorgestellt“, wirft Jana ein. „Das ist Jason – ein Ami auf Umwegen. Heut Abend fliegt er nach Augsburg weiter.“

Daraufhin spottet die lockige Frau: „Tja, wir Europäer sind wohl doch nicht so zurückgeblieben, was? Haben auch schon Wasserstoffautos.“

„Hm, ja, das scheint uns Amerikanern irgendwie entgangen zu sein. Wir waren in den letzten Jahren nur mit den Öl- und Terrorproblemen beschäftigt.“

„Die Ölknappheit haben wir zum Glück früh genug in den Griff bekommen.“ Die Lockige funkelt ihn aus ihren dunklen Augen herausfordernd an.

Bloß keine Feinde machen, nimmt sich Jason vor und sagt: „ Die Zeit, die wir verloren haben, habt ihr offensichtlich in eure Unis gesteckt. Das Ergebnis ist wirklich beeindruckend.“

„Echt?“, meldet sich Jana zu Wort. „Ist ja interessant. Ist mir gar nicht bewusst.“

Der Türke von der Mittagspause in der Mensa schaltet sich ein. „Genau deswegen bin ich mit meinem Stipendium hierher gekommen – inzwischen haben die europäischen Hochschulen durch den Uni-Ring und die Förderung amerikanischen Standard erreicht. Harvard ist längst nicht mehr die einzige Elite-Uni!“

„Die Türkei ist ja bald in der Eu drin“, Matthias lächelt ihn freundlich an.

Jason horcht auf. Die Türkei in der EU? Seit wann können Asiaten einem europäischen Verband beitreten? Er macht schon den Mund auf, als er aus den Augenwinkeln sieht, wie die Lockige ihn kritisch mustert. Besser, er macht sich nicht noch mal unbeliebt. Er dreht sich zu Jana um. Sie unterhält sich mit fuchtelnden Händen mit einer blonden Frau und flüstert ihr ab und zu etwas ins Ohr.

„Mist!“ Ihr Bier hat sich auf die Kleidung der Blondes ergossen.

„Meine Uniform!“, ruft diese entsetzt.

„Ihr mit euren Uniformen. Wär doch viel leichter ohne.“, murmelt Jason leise. Alle verstummen und gucken ihn an.

„Na ja – ich meine, es ist doch albern als Student eine Art Schuluniform zu tragen, oder?“, verteidigt er sich.

Jana sieht ihn an. „Das verbindet die vielen Unis in den verschiedenen Ländern.“ Sie zuckt mit den Achseln. „Man gewöhnt sich dran. Eine Einheit, verstehst du? Ich find's toll, dazuzugehören.“

Das Flugzeug hebt ab. Jana hatte ihn noch am selben Abend zum Flughafen gebracht. Kaum zu begreifen, dass dies alles an einem einzigen Tag passiert ist. Seine Eltern hatten ihm viel erzählt – aber ihre Schilderungen stimmen bei Weitem nicht damit überein, was er erfahren hatte: Europa ist kein zusammengewürfelter Haufen Wichtigtuer, wie es einige seiner Freunde gerne darstellen, sondern ist ein erstzunehmendes Gegengewicht zu den USA geworden. Mal sehen, ob sich diese Eindrücke in Augsburg bestätigen werden.